

Offener Brief an den Bremer Innensenator Ulrich Mäurer und den Bremer Polizeipräsidenten Lutz Müller: Freiheit für Valentin!

Sehr geehrter Herr Ulrich Mäurer, sehr geehrter Herr Lutz Müller,

auf einer Pressekonferenz am 2. Juli wurden Ermittlungsergebnisse zu Ausschreitungen rund um das Nord-Derby vom 19. April veröffentlicht, bekannt gegeben wurde auch die Verhaftung eines Bremer Fußballfans. Dieser „Ultra“ namens Valentin sitzt nun in Untersuchungshaft, er soll bei gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen antirassistischen Bremer Fans und rechten Hooligans dabei gewesen sein. Wir sehen das aktuelle Vorgehen der Polizei als besorgniserregend an und fordern die sofortige Freilassung von Valentin. Es kann nicht sein, dass die jüngsten Vorkommnisse völlig entpolitisiert werden und die Polizei ausgerechnet die Menschen verfolgt und wegsperrt, die sich gegen gewalttätige Nazis und Hooligans selbst verteidigen müssen.

Man muss die Ereignisse des 19. April in den entsprechenden politischen Kontext setzen. An jenem Tag, so zeigen es verschiedene Darstellungen, befand sich eine Gruppe von rund 30 Bremer Ultras auf dem Weg zum Weserstadion, als sie auf Höhe der Kneipe „Verdener Eck“ in eine Auseinandersetzung mit rechten Hooligans und Nazis gerieten. Die politische Dimension des Vorfalls wird schon hier daran deutlich, dass sich unter den Angreifern führende Köpfe der rechten Szene befanden, welche die Bremer Fans aufgrund ihres antirassistischen Engagements unter Rufen wie „Antifa-Fotzen“ attackierten. Die angegriffenen Ultras flohen laut einem Fan-Projekt-Mitarbeiter in Richtung Stadion, wo sie von einer Beweissicherungs- und Festnahme-Einheit (BFE) festgesetzt worden sein sollen. Auch weitere aus dem Stadion kommende Ultras wurden demnach anschließend auf einer Kreuzung eingekesselt. Im Rahmen einer „Sprint-Räumung“ wurden die Fans unter Einsatz von Schlagstöcken und Pfefferspray in die Verdener Straße in Richtung „Verdener Eck“ gedrängt, obwohl die Polizei laut Rainer Backhaus von der Zentralen Einsatzsteuerung wusste, dass sich dort die Hooligans befinden. Es kam zu erneuten Zusammenstößen zwischen Ultras und Hooligans, auch zu den angeklagten Körperverletzungen. Erschreckend ist hierbei nicht nur die Polizei-Taktik, falls man hier überhaupt in irgendeiner Art von einem taktischem Vorgehen sprechen kann, sondern auch die darauf folgende Ausblendung jeglicher politischer Hintergründe. Laut Andrea Wittrock, Leiterin der Kriminalpolizei, wolle man mit der Inhaftierung Valentins „ein Zeichen gegen Gewalt“ setzen. Dabei sei es „erstmal egal, ob sie von links oder rechts kommt“.

Es hätte wohl gar nicht erst zu diesen unschönen Szenen kommen müssen, hätte die Polizei bereits in der Vergangenheit „ein Zeichen“ gesetzt und rechte Hooligans in die Schranken gewiesen, beispielsweise als 2007 eine Party von antirassistischen Fans im Ostkurvensaal von Neonazis brutal angegriffen wurde, wobei sie mehrere Menschen teils schwer verletzten. Diese rechten Schläger kamen mit geringen Geldstrafen davon und verhöhnten und bedrohten ihre Opfer bereits noch im Gerichtssaal. Auch beim Nord-Derby 2014 in Bremen ließ die Polizei in erschütternder Weise jegliche Sensibilität für rechtes Gewaltpotential vermissen, als sie über 100 teils verummte Hooligans, darunter einschlägig bekannte Nazi-Kader, nach kurzer Kontrolle gehen ließ, woraufhin diese regelrecht Jagd auf JournalistInnen machten. All dies hat den Betroffenen rechter Gewalt gezeigt, dass sie sich offenbar selbst um ihre Sicherheit kümmern müssen. Nun wird auch noch ein links-orientierter Fußballfan mit aller Härte und in einem auffälligen Tempo bestraft, obwohl er von der Polizei wissentlich zu genau den rechten Hooligans getrieben wurde, die ja anscheinend von staatlicher Seite aus nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Es ist eindeutig: An Valentin soll ein Exempel statuiert werden. Man will zeigen, dass man die Lage im Griff hat. Stattdessen ebnet man Nazis und Hooligans den Weg. Wir sind schockiert darüber, wie hier mit antirassistisch eingestellten

Menschen, die sich für eine diskriminierungsfreie Atmosphäre beim Fußball einsetzen, im Vergleich zu chronischen rechten Gewalttätern umgegangen wird.

Selbstverständlich lehnen wir jedwede Form von Gewalt ab und wünschen uns ein friedliches Zusammenleben aller Menschen. Doch es ist der falsche Weg, jene zu kriminalisieren und einzusperren, die sich selbst gegen rechte Hooligans und Nazis wehren müssen, da ihnen die Ermittlungsbehörden dabei in ihren Augen bisher keine allzu große Hilfe waren. Leider reichen nette Worte und Lichterketten nicht aus, wenn man von Leuten attackiert wird, deren ganzes Leben auf Gewalt, Männlichkeit und Rassismus ausgerichtet ist. Die Rede ist hier immerhin nicht von einigen betrunkenen Pöblern, sondern von organisierten, kampferprobten Faschisten, die in der oben beschriebenen Situation nicht nett bei einem Bier mit Andersdenkenden diskutieren wollen.

Ohnehin wird hier gerade ein fatales Zeichen gesetzt, den Hooligans wird so signalisiert, dass sie freie Bahn haben und offenbar nach wie vor keine Repression befürchten müssen, während ihre Gegner*innen drangsaliert werden. Dies alles geschieht zu einem denkbar schlechten Zeitraum, denn in den letzten Jahren sind rechte Hooligans wieder zunehmend in Erscheinung getreten und haben vielerorts versucht, antirassistische Fußballfans zu vertreiben. Hinzu kommt die stärker werdende Verknüpfung im Zuge der „HoGeSa“- und „Gemeinsam sind wir stark“-Zusammenschlüsse, die auch in Bremen und im Bremer Umland zu beobachten sind, oder auch die mehr oder weniger offene Sympathie für Hooligans durch einschlägige politische Kräfte, beispielsweise im Falle von „Legida“ oder der ehemaligen AfD-Politikerin Tatjana Festerling. Umso lobenswerter ist das Engagement der aktiven Fanszene von Werder Bremen, die sich klar gegen jede Form von Diskriminierung positioniert und die Rechten in den letzten Jahren konsequent aus dem Stadion gedrängt haben. Die Fans des SVW, das Fanprojekt und der Verein verhalten sich vorbildlich, kaum ein anderer Verein der 1. Bundesliga leistet so gute Arbeit gegen Rassismus, Homophobie, Sexismus und Antisemitismus. Wir als antifaschistisch-gesinnte Jugendorganisationen wollen keine Nazis, weder im Stadion, noch auf der Straße oder sonst wo. Darum werden wir auch in naher Zukunft friedlich gegen rechtes Gedankengut vorgehen, ob am 1. August in Bad Nenndorf oder am 12. September in Hamburg. Wir appellieren hiermit an Sie als Innensenator und Polizeipräsident, in diesem Sinne: Freiheit für Valentin! Kein Fußball den Faschisten!

Jusos Bremen

Grüne Jugend Bremen

Jusos Niedersachsen

Grüne Jugend Niedersachsen